

Bleibe bescheiden!

Sir 3, 17-31

29. August '10

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben.

Für uns sind die Worte Jesu im heutigen Evangelium nicht neu: „Wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden.“

In die gleiche Richtung gehen die Worte des Weisheitslehrers in der Lesung: „Mein Sohn, bei all deinem Tun bleibe bescheiden“.

Vor ein paar Wochen stand in der Zeitung, dass der neue Spieler von Schalke, Raúl, ein bescheidener Mensch ist.

Bescheidenheit ist eine Haltung, die dem Menschen gut ansteht.

Jugendliche kennen den erfolgreichen Schüler und die ausgezeichnete Schülerin, die sich nicht erheben über ihre Mitschüler.

Ein guter Fußballspieler, der bei der WM im Interview herausgestellt wurde, wehrte sich gegen übertriebenes Lob und gab die Anerkennung weiter an die Mannschaft und den Trainer.

Ein Mensch in günstiger wirtschaftlicher Lage stellt seinen Reichtum nicht zur Schau, sondern gib sich eher einfach und bescheiden.

Aber die Wirklichkeit ist oft ganz anders.

Geltungsdrang, Geldgier und Rücksichtslosigkeit bestimmen manchmal das Verhalten der Menschen.

Ist Bescheidenheit heute überhaupt noch ein Wert?

Wir können sagen, dass Stolz und Überheblichkeit im Umgang der Menschen miteinander immer noch abstoßend wirken. Bescheidene Menschen finden wir auch heute noch angenehm.

Der Weisheitslehrer nennt zwei Gründe, warum wir bescheiden leben sollen: die Macht und Größe Gottes, und das menschliche Miteinander.

Überheblichkeit und Arroganz vergiften den Menschen im Innersten seines Wesens.

Neben uns leben Schwestern und Brüder. Sie haben den gleichen Schöpfer-Gott und die gleiche menschliche Würde. Es ist anmaßend sich über einen Bruder oder eine Schwester zu erheben.

In aller Bescheidenheit müssen wir jedem helfen, der in Not ist, unabhängig von Religion und Kultur. Gerade jetzt brauchen die Menschen in Pakistan unsere Hilfe, die wir durch die Sonderkollekte leisten.

Demut vor Gott ohne wirkliche Nächstenliebe ist ein Widerspruch.

Auch die Kirche muss sich selbst fragen lassen, wie es um ihre eigene Bescheidenheit bestellt ist.

Verurteilungen, mit denen sich die Konfessionen früher bekämpft haben, sind aufgehoben.

Früher verhielten sie sich oft geradezu feindselig zueinander, heute suchen wir lieber das Gemeinsame.

Glaubensüberzeugungen müssen sein, aber die Art und Weise, wie wir sie vertreten, sollte nicht anmaßend, sondern bescheiden sein.

Für den einzelnen und für die Gemeinschaft gelten die Worte des Weisheitslehrers: „Mein Sohn, meine Tochter, bei all deinem Tun bleibe bescheiden“.